



**100 Jahre Gasversorgung
Leichlingen
1914 bis 2014**

stadtwerk
Leichlingen

Inhalt

| | |
|--|----|
| Die Anfänge | 5 |
| Überzeugungsarbeit | 8 |
| Gas gegen Strom | 11 |
| Die Probleme der Nachkriegszeit | 14 |
| Erste Erfolge | 16 |
| Anschluss an das Ferngasnetz | 17 |
| Aggressive Werbung | 18 |
| Schon wieder Krieg | 20 |
| Nachkriegszeit | 23 |
| Vom Stadtgas zum Erdgas | 26 |
| Der Versorger wird moderner Dienstleister | 31 |
| Kommunales Netzwerk im Zeichen des Gemeinwohls | 33 |
| Impressum | 38 |

Gasversorgung im 20. Jahrhundert

Als im Mai 1914 das erste Gas durch die gut zehn Kilometer lange Leitung vom Gaswerk in Höhscheid in Richtung Stadtzentrum Leichlingen strömt, ist noch nicht abzusehen, wie rasant sich die Gasversorgung national wie international entwickeln wird. Die ungeheuren technischen Anforderungen und Anstrengungen sowie der zu erwartende Einsatz hoher finanzieller Ressourcen setzen damals viel Vertrauen, Optimismus und Mut voraus.



Im Jahr 1900 ist die Stadt Leichlingen eine vergleichsweise kleine Gemeinde mit rund 5.900 Einwohnern – hier der alte Siedlungsbereich der Mittelstraße. Die Elektrizität hält in diesem Jahr Einzug – 1913 folgt dann die Gasversorgung

Und es hat sich gelohnt: Erdgas ist heute als Energieträger aus dem Lebensalltag vieler Menschen nicht mehr wegzudenken. Alleine die Privathaushalte machen ein Drittel des bundesdeutschen Erdgasverbrauches aus. Mit Erdgas werden in Deutschland rund 18 Millionen Haushalte beheizt. Nahezu jede zweite Wohnung nutzt Erdgas zur Wärmeerzeugung. Erdgaskraftwerke steuern elf Prozent zur inländischen Stromproduktion bei. Entsprechend spielt eine stabile Gasversorgung beim Thema

Energiesicherheit und Lebensqualität eine wichtige Rolle. Zudem hat sich Erdgas in seiner Eigenschaft als der am wenigsten klimaschädliche fossile Energieträger heute als elementarer Baustein der Energiewende fest

etabliert. Kurzum: Nach dem Mineralöl hat sich Erdgas zum zweitwichtigsten Bestandteil des deutschen Energie-Mix gemausert. All das realisieren auch die Verbraucher. Das Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL stellt im Herbst 2013 aufgrund einer Recherche fest: Die Deutschen verbrauchen zu diesem Zeitpunkt rund zehn Prozent mehr Erdgas als im ersten Halbjahr des Vorjahres. Kein anderer Energieträger verzeichne einen so starken Zuwachs - Tendenz steigend.

Die Anfänge

Leichlingen ist vergleichsweise spät dran - nicht etwa, weil die Stadt eine Entwicklung verschlafen hätte. Denn bereits im Jahr 1893 bietet das

Dortmunder Ingenieurbüro August Klönne der Stadt Leichlingen die Planung und den Bau einer Gasfabrik an. Und immerhin stellen insbesondere regionale Versorger bereits um das Jahr 1900 als Pioniere entscheidende Weichen für die Gasversorgung. Leichlingens Stadtväter jedoch wollen Prioritäten setzen. Sie beschließen, zunächst die Elektrifizierung der Stadt bis zur Jahrhundertwende voranzutreiben.

Dabei ist es dem von 1890 bis 1902 amtierenden

Bürgermeister der Stadt, Gustav Dahlmann, zu verdanken, dass die Stromversorgung mit dem Elektrizitätsvertrag pünktlich ab dem Jahr 1901 starten kann, womit ein erster wichtiger Schritt hin zur Moderne getan ist.



Die Mittelstraße im alten Leichlinger Siedlungsbereich um 1910. Leichlingen ist zu dieser Zeit geprägt durch Industrie und Landwirtschaft

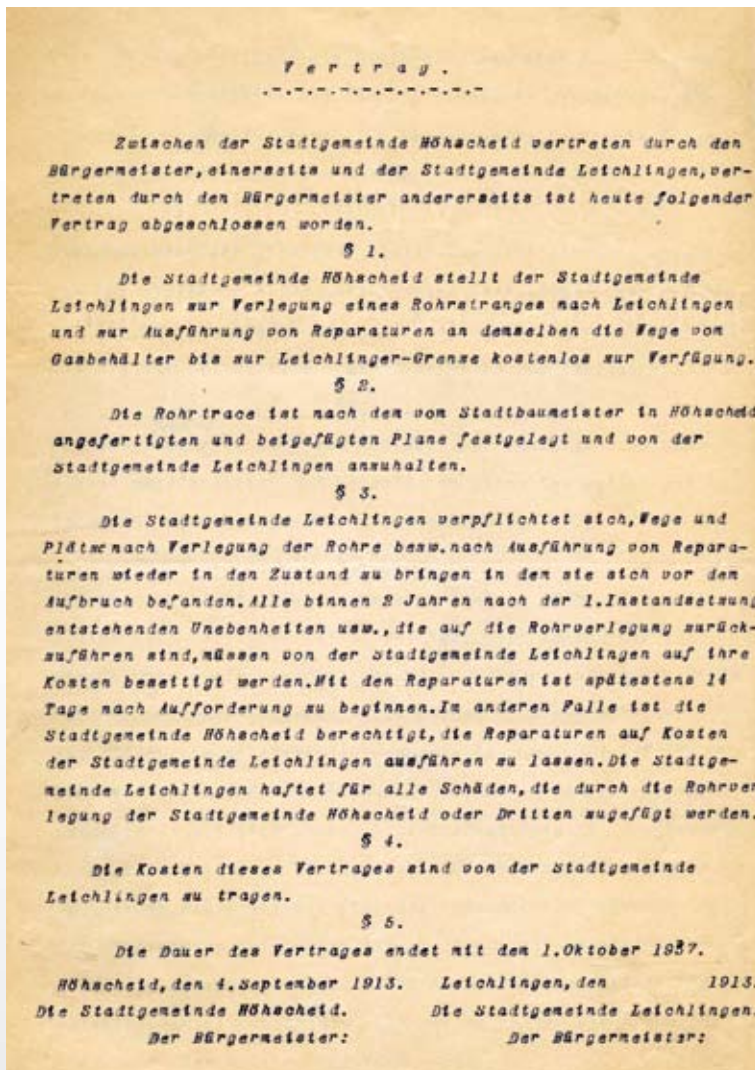
Der ebenso bekannte wie umstrittene Industrielle und Unternehmer Hugo Stinnes denkt in großen Lösungen. So visiert er im Jahre 1909 ein einheitliches Versorgungsnetz für Kokereigas im gesamten Ruhrgebiet an.

Kokereigas, auch als Stadtgas bekannt, wird im Ruhrgebiet durch die Entgasung von Steinkohle (Verkokung) gewonnen. Nach Reinigung, Trock-

nung und Verdichtung auf einen definierten höheren Druck kann es durch Fernleitungen transportiert werden. Die Verkokung von Steinkohle stellt noch viele Jahre lang das gängige Verfahren zur Gewinnung von Gas dar und wird erst beginnend Mitte der Sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts vom Erdgas abgelöst.

Jedenfalls erweist sich die Vision des Aufsichtsratsvorsitzenden der RWE AG (Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk Aktiengesellschaft) von einem einheitlichen Versorgungsnetz als zu ambitioniert und kann nicht realisiert werden. Deshalb baut die RWE AG, ursprünglich als Essener Stadtwerk gegründet, ein eigenes Ferngasnetz auf, über welches ab dem Jahr 1909 Kokereigas in das Bergische Land gelangt. Weitgehend selbständige Betriebsverwaltungen sollen die Versorgung vor Ort sichern.

In Leichlingen ist mit der vollzogenen Elektrifizierung der Stadt gleichsam der Blick auf ein neues Fortschrittsprojekt

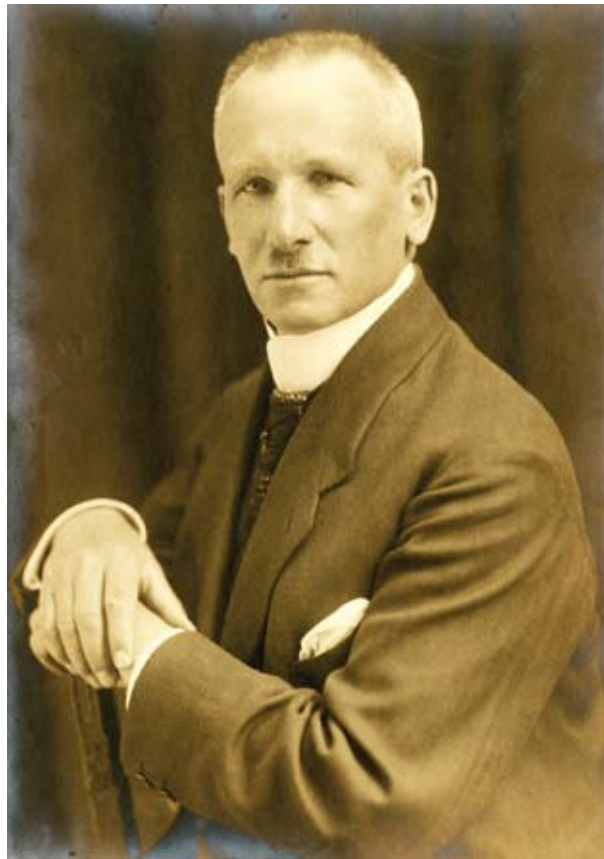


Der erste Versorgungsvertrag zwischen den Städten Leichlingen und Höhscheid von September 1913 bringt den Anschluss der Gemeinde an das Gasnetz des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes. Das eingespeiste Gas stammt vom Gaswerk Höhscheid.

frei geworden: Die Städtische Gasversorgung. Und mit dem neuen Gasnetz der RWE keimen in Leichlingen im Jahr 1913 großartige Hoffnungen. Die zielen bei den Leichlinger Stadtvätern auf eine blühende, fortschrittliche Gemeinde, bei den lokalen Unternehmen auf wirtschaftliche Chancen. Und im Großen betrachtet möchte die RWE AG nicht mehr nur als Elektrizitätsversorger, sondern auch als Gasversorger expandieren.

Allerdings muss zunächst Leichlingens Anschluss an das Netz erfolgen. Dabei ist die Ausgangslage günstig, weil die Städte des oberen Kreises, wie Burg, Wermelskirchen oder Dabringhausen, bereits von Solingen und Remscheid aus an das Gasnetz angeschlossen sind. Zudem ist die Leitung zur Gasversorgung von Leichlingen im Bau begriffen. Von Landwehr aus, wo der Bau einer gemeinschaftlichen Reglerstation der Städte Höhscheid und Leichlingen vorgesehen ist, soll die Weiterleitung des Gases in die Gemeinde erfolgen.

Trotz Elektrizität wird bis dahin die Energieversorgung der Stadt immer noch von Kohle, Holz und Wasserkraft bestimmt. Mit dem Bau der ersten Gasübernahme- und -reglerstation in Landwehr soll sich das ändern. Deren Anschluss ist sozusagen der Startschuss für das Gas-Engagement Leichlingens (Gas-Übernahmestationen erfüllen noch heute eine wichtige Aufgabe. Sie verbinden Ortsnetze mit niedrigen Leitungsdrücken mit



Bürgermeister Ernst Klein (1864–1947) ist Bürgermeister von Leichlingen der Jahre 1902 bis 1926. Da die Stadtwerke zu dieser Zeit in der Verwaltung integriert sind, ist er zugleich Verwaltungschef der Wasser- und Gaswerke.

den Hochdruck-Ferntransportleitungen. In den Stationen wird der Druck reguliert, die durchfließenden Gasmengen gemessen und der Heizwert kontrolliert).

Das Gas soll vom Gaswerk Höhscheid, heute ein Stadtteil Solingens, bezogen werden. Eine städtische Gaskommission wird gegründet. Sie erhält den Auftrag, ein Gutachten zu Kosten und Rentabilität zu erarbeiten. Die „Gaskommissare“, ausgewählte Ratsmitglieder um Bürgermeister Ernst Klein, empfehlen schließlich der Stadtverordneten-Versammlung, den Plan umzusetzen. In ihrer Sitzung am 24. September 1913 erteilen die Stadtverordneten die offizielle Genehmigung. So wird noch vor dem 1. November 1913 der Vertrag zwischen den Städten Leichlingen und Höhscheid unterzeichnet. Details, wie etwa zur Gasentnahme aus dem Netz, sind durch einzelne Verordnungen geregelt.



Oskar Herminghaus, Leichlingens erster Gasmeister und Leiter der Stadtwerke vom 25. Juni 1914 bis zum 30. Juni 1949

Die neue Gasanlage in Landwirtschaft wird mit einer Anleihe von 130.000 Mark und einem Darlehen über 30.000 Mark finanziert und alsbald errichtet. Damit sind Anfang 1914 die technischen wie auch die rechtlichen Grundlagen geschaffen. Bereits im Mai des gleichen Jahres strömt das erste Gas durch die rund 10 Kilometer lange Leitung Richtung Leichlingens Stadtzentrum.

Überzeugungsarbeit

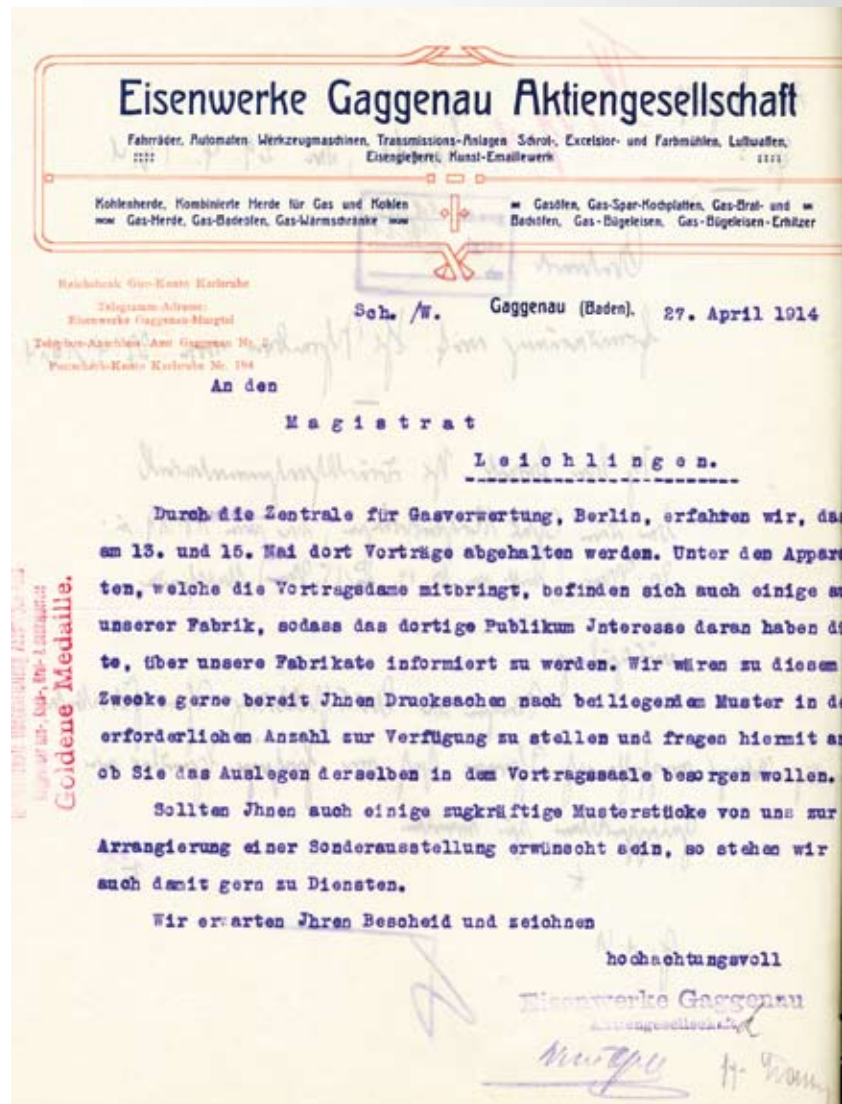
Viele Zeitgenossen stehen dem Gas noch recht skeptisch gegenüber. Im Gegensatz zur

Wasserversorgung, wo jeder neu verlegte Meter Rohrleitung mehr oder minder automatisch neue Hausanschlüsse nach sich zieht, müssen die Stadtwerke das Gasgeschäft gezielt bewerben. Dabei liegen die Vorteile für den Kunden gegenüber der umständlich zu handhabenden Kohle deutlich auf der Hand. Also besteht die vorrangige Aufgabe von Gasmeister Oskar Herminghaus in der Werbung neuer Gaskonsumenten.

Oskar Herminghaus wird im Jahr 1913 zum ersten Gasmeister Leichlingens bestellt. Er wird das Gaswerk fortan als neue Sparte der Stadtwerke Leichlingen führen. Zu diesem Zeitpunkt werden Gas- und Wasserwerk im städtischen Bauamt angesiedelt, also in die Stadtverwaltung integriert und damit dem Bürgermeister direkt unterstellt.

Herminghaus ist es zu verdanken, dass das Städtische Gaswerk Leichlingens selbstbewusst auftritt und als solches erstmals am 8. April 1914 in den Ratsbeschlüssen der Stadt genannt wird.

Eine der ersten groß angelegten Aktionen zur Gewinnung von Gaskunden ist ein Aktionsbündel, gemeinsam initiiert von städtischer Gaskommission



Die Eisenwerke Gaggenau nutzen die Neugründung des Leichlinger Gaswerkes als Chance, den Leichlingern ihre Gasherde und Gasbadeöfen vorzustellen. Gasmeister Herminghaus organisiert auf den „Apparaturen“ im Jahr 1914 ein öffentlichkeitswirksames Schaukochen.

Eisenwerke Gaggenau Aktiengesellschaft

Gaggenau im Murgtal

Filialen:
Berlin S. W.
 Rittenstrasse 71
München
 Schützenstrasse 28
Breslau
 Gostrowstrasse 51
Leipzig
 Packhofstrasse 4



Filialen:
Hamburg
 Bleichensteiche 10
Düsseldorf
 Charlottenstrasse 69
Königsberg
 Stedamm 79-80
Bremen
 Langenstrasse 41/42

Das Kochen auf einem Gaggenauer Gas-Spar-Apparat ist das Ideal jeder Hausfrau.

Wer je auf einem Gaggenauer Gas-Spar-Apparat Speisen zubereitet hat, wird sich sofort von der grossen Bequemlichkeit und Keilichkeit desselben überzeugt haben und niemals mehr diese Kocheinrichtung aus den Händen geben.

Gas ist nicht teurer als Kohle; es ist jedoch nötig
 1. die Gasfeuerung genau kennen zu lernen, damit nicht unnötige Hitze erzeugt wird,
 2. einen allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Gaskochapparat zu verwenden.

Wer auf einem Gas-Apparat billig und vorteilhaft kochen will, hat vor allem zu beachten, dass die entwickelte Hitze voll und ganz zur Ausnützung kommt. Durch die übliche Kohlenfeuerung mit ihrem in grosser Fülle nutzlos verloren gegangenen Heizeffekt ist die Tatsache noch nicht genügend gewürdigt worden, wie wenig Hitze nötig ist, einmal angekochte Speisen weiterkochen zu lassen. Den besten Beweis hierfür bietet die Kochkiste. Und gerade diese Erfahrung sollen wir uns bei der Handhabung des Gas-Kochers zu Nutzen machen. Es soll also niemals mehr Hitze erzeugt werden, als absolut nötig ist. Eine diesbezügliche Anleitung an Hand einer kleinen Broschüre sind wir gerne bereit zu geben.

Aber nicht allein kochen, sondern auch braten, backen, grillen und bügeln kann man auf einem Gaggenauer Gas-Spar-Koch-Apparat
 es gehören hierzu noch einige Ergänzungsapparate, die in nachstehendem Prospekt zu finden sind.

Wir fertigen alle Gas-, Koch-, Brat-, und Back-Apparate schon eine lange Reihe von Jahren als Spezialität und stellen unsere Fabrikate das Neueste und Beste dar, was der Markt in dieser Branche augenblicklich bietet.

Wer billig und schnell kochen, braten, backen, grillen und bügeln will, der kaufe einen Gaggenauer Gas-Spar-Apparat.

Glasplatten

| | | |
|-------------------|------------------------|------------------------|
| Nr. 222/9 | Nr. 222/10 | Nr. 222/12 |
| Belgriff Mk. 0.80 | Preis poliert Mk. 1.70 | Preis poliert Mk. 1.85 |
| | Preis poliert Mk. 2.30 | |

Gaggenauer Gas-Spar-Kocher

mit Bratbuche und Tisch mit Wärmeleiche.



Kocher weiss emailliert, Tisch weiss gestrichen Mk. 25.-

Tischkocher Nr. 153



Gasherd Nr. 400 mit Abstellplatte



Schwarz lackiert Mk. 55.-
 Weiss emailliert, Trowelbüge verpackt Mk. 75.-
 Abstellplatte grapholier mehr Mk. 8.-
 Abstellplatte geschliffen Mk. 11.-

Gaggenauer Gasherde.

In der beschriebenen Gasherde werden nicht allein gebraten, sondern auch gebackt und gebrüht werden. Insbesondere ist die Gasherde sehr geeignet für den nachmittäglichen Gebrauch. Durch sie ist ein hoch angelegtes Thermometer über die Hitze kontrollieren möglich, die nicht über 100° C. steigen darf.

Die nachstehende Zeichnung stellt einen Kocher mit Tischverbindung dar, welcher eine Hitze gemessen wird. Die unter dem Rand befindlichen Schilde zeigen die Anzeichen des atmosphärischen Feuers, der demselben beifolgt. Inhaber dieser die Wärmeleiche.

Gasherd Nr. 400 a schwarz lackiert Mk. 80.-
 Gasherd Nr. 400 a weiss emailliert Mk. 111.-
 Thermometer dazu Mk. 5.50



Gasherd Nr. 402 a 4 Kochstellen, lackiert oder weisslackiert mit verpackt. Beschäftigen von Mk. 108.- bis Mk. 140.-, Grillapparat Mk. 11.50

Werbeanzeige für Gasherde, 1913

Anzeige für einen zeitgenössischen Gasherd von 1913. In „Gasrohr-Vorträgen“ preist eine „Vortragsdame“ Vorzüge des Kochgases. Das Leichlinger Gaswerk nutzt Werbe- und Informationsmaterial bekannter Hersteller, so etwa der Eisenwerke Gaggenau Aktiengesellschaft.

und Stadtverordnetenversammlung: Demnach wird bei sofortigem Gasbezug die Anschlussleitung hin zum Haus bis zu einer Länge von fünfzehn Metern kostenfrei verlegt. Zudem wird die eigentliche Hausinstallation von der Gemeindekasse bezuschusst. Ein Informationsblatt klärt über „Die Vorteile des Gasbezugs“ auf.

Weitaus öffentlichkeitswirksamer als finanzielle Anreize sind praktische Vorführungen, die Herminghaus sowie seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter in Leichlingen veranstalten. So preist eine „Vortragsdame“ beispielsweise an drei Tagen im Mai 1914 in sogenannten Gasrohr-Vorträgen die Vorzüge des Gases gegenüber der Kohlenverfeuerung an. Bewaffnet mit

allerlei Gerätschaften, wie dem Gaggenauer Gas-Spar-Kocher sowie gedruckten Informationsmaterialien, soll sie potenzielle Interessenten von der neuen Technik der Gaskocher und Gasbadeöfen überzeugen. Doch trotz ihres Einsatzes für das Gas haben es die Gaspioniere in Leichlingen nicht leicht. Viele Bürger haben Vorbehalte gegen das giftige und explosive Kokereigas. Daher bleibt in Leichlingen die Nachfrage nach dem modernen Brennstoff zunächst noch verhalten. Hinzu kommt der Ausbruch des ersten Weltkriegs am 31. Juli 1914, der den engagierten Start des Städtischen Gaswerks ausbremst.

Gas gegen Strom

Vier lange Kriegsjahre lang bestimmen Zwangswirtschaft, Rationierungen und sinkender Privatkonsum das Leben der Menschen. So fließen bis Ende des Jahres 1915 nur etwa 190.000 Kubikmeter Gas durch die neuen Leitungen.

Noch im Frühjahr 1914 beantragen die Bewohner Unterbergs den Ausbau des Gasversorgungsnetzes auf die linke Seite der Wupper. Der zustimmende Beschluss der Stadtverordneten erfolgt am 11. März 1914. In dieser frühen Phase sind ausschließlich Ortsbereiche und Straßen angeschlossen, die in der Nähe der Hauptleitung liegen. Erste Gaslampen erhellen dort die Dunkelheit. Weitere Gasanschlüsse folgen im Bereich Hochstraße, Im Tiergarten, Am Adler sowie an der Solinger Straße. Einen wichtigen Beitrag zum Gasanschluss leisten Industriebetriebe. So investiert beispielsweise im Jahr 1916 August Frickhöfer, Betreiber des gleichnamigen Dampfsägewerkes,

Welche **Aufnahme**
die neuen
Gaggenauer Gas-Badeöfen
in **Fachkreisen** gefunden
haben, zeigt augenfällig diese Umsatz-Darstellung.

| Halbjahr | Ältere Konstruktion | Neue Konstruktion |
|-----------------------|---------------------|-------------------|
| Erstes Halbjahr 1910 | ~10 | ~10 |
| Zweites Halbjahr 1910 | ~10 | ~10 |
| Erstes Halbjahr 1911 | ~10 | ~10 |
| Zweites Halbjahr 1911 | ~10 | ~10 |
| Erstes Halbjahr 1912 | ~10 | ~10 |
| Zweites Halbjahr 1912 | ~10 | ~10 |
| Erstes Halbjahr 1913 | ~10 | ~100 |
| Zweites Halbjahr 1913 | ~10 | ~100 |

Dieser grosse Erfolg beruht auf der
**äußerst sinnreichen, mehrfach geschützten
heutigen Bauart**
und ferner darauf, dass bei uns jedes einzelne zum Aufbau eines Ofens
notwendige Stück im eigenen Betriebe unter fachmännischer Aufsicht
mit grösster Sorgfalt aus bestem Material hergestellt und dadurch ein
Fabrikat geschaffen wird,
wie es vollkommener nicht existiert.

Stand-Badeöfen mit Zimmerheizung
(Abbildung untenstehend)

| | | |
|--------|--|-----------|
| Nr. 16 | Innensteile Kupfer, Mantel Kupfer lackiert, Leistung: 11-17 Liter Wasser pro Minute | Mk. 192.- |
| Nr. 17 | Innensteile Kupfer, Mantel Kupfer gelbmetallert Leistung: 13-17 Liter Wasser pro Minute | „ 204.- |

Nr. 16 und 17.

Werbeanzeige für Gasbadeöfen, 1913



Am 7. März 1916 fragt das nahe dem Bahnhof gelegene Dampfsägewerk August Frickhöfer als eines der ersten großen Unternehmen eine Gasleitung an

700 Mark in eine rund 155 Meter lange Gasleitung hin zu den Miethäusern des Unternehmens nahe dem Bahnhof. Das Beispiel Frickhöfer zeigt zudem, wie eng der Ausbau des Gasnetzes mit der städtischen Wasserversorgung verbunden ist: Gleichzeitig mit der Gaszuleitung lässt er die Wasserzuleitung unter einem Dach verantwortet, beim „Städtischen Gas- und Wasserwerk Leichlingen“.

Auch die schlechte Wirtschaftslage der Nachkriegszeit hemmt den Ausbau der Leichlinger Gasversorgung ganz erheblich. Für welche der „Neuen Energien“ sie sich entscheiden, wägen die Leichlinger genau ab. Das Geld ist knapp und der Anschluss an das Gasnetz ist mit neuen Kosten verbunden.



Die Elektrifizierung Leichlingens besitzt gegenüber der Gasversorgung einen zeitlichen Vorsprung von rund einem Jahrzehnt. Wo bereits viele Elektroanschlüsse zur Verfügung stehen, entscheiden sich die Menschen meist gegen den Anschluss an das Gas.



Frühes Signet des „Städtischen Gas- und Wasserwerks“, 1916

Allerdings sind in den zeitgenössischen Akten auch gegenteilige Beispiele zu finden. In der Grünstraße, der Feldstraße und der Kirchstraße sowie in der gesamten Ortschaft Hüschelrath verzichten Hauseigentümer auf elektrisches Licht mit der Begründung, es gebe ja Gasanschlüsse. Dahinter steckt kaufmännisches Kalkül, weil sie die Anschlusskosten für Strom selbst bezahlen müssen. Im November 1919 berichtet Herminghaus, auch am Roßlenbruch zögen viele Hauseigentümer das bereits zur Verfügung stehende Gas(licht) der elektrischen Lichtleitung vor.

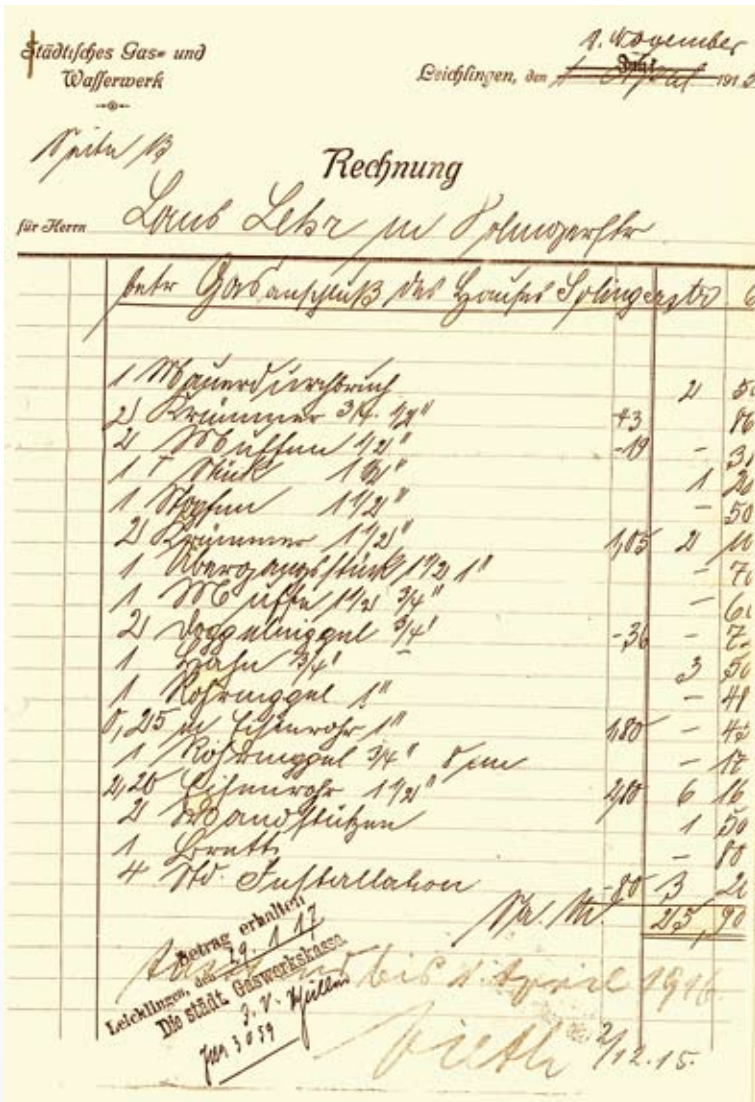
Ortschaft Hüschelrath verzichtet auf elektrisches Licht da Gas vorhanden ist
Kirchstraße, Feldstraße, Grünstraße

| Grünstraße | |
|------------------|------|
| awigis Fritz | 127 |
| oslermann Franz | 9 |
| Feldstraße | |
| icker Wilhelm | 1210 |
| ander Wolwe | 15 |
| ppp Ernst | 12 |
| msch Albert | 14 |
| Kirchstraße | |
| alles Aug. | 1248 |
| meider Got. | 49 |
| schy F. Rth. | 53 |
| ller | 60 |
| mdaus | 52 |
| er <u>Walter</u> | 46 |

Grünstr. Feldstr. u. Kirchstraße verzichteten auf die Anlage, wenn sie die Anschlusskosten bezahlten müssten, weil Gas vorhanden ist.

Von Anfang an sind die Preise für das Gas, ebenso wie die Stromtarife, nach privater, gewerblicher, industrieller und landwirtschaftlicher Nutzung gestaffelt. So wird beispielsweise der am unteren Ende der Bahnhofstraße gelegenen Weberei und Stückerfärberei Simons und Frowein als industrieller Großabnehmerin das Gas zu einem Festpreis von sieben Pfennigen je Kubikmeter geliefert.

Viele Hausbesitzer wägen bei den Kosten ab, ob sie elektrisches oder Gaslicht bevorzugen, wie Oskar Herminghaus 1919 notiert – Gas und Elektrizität sind zu dieser Zeit noch konkurrierende Energien



Eine frühe Rechnung des Städtischen Gas- und Wasserwerks für einen Gasanschluss in der Solingerstraße über insgesamt 25,90 Mark vom 1. November 1915. Die städtische Gaswerkskasse erhält den Betrag allerdings erst nach knapp 15 Monaten am 29.1.1917

Noch im Jahr 1919 werden die Gaspreise für gewerbliche Zwecke auf zwölf bis sechzehn Pfennig, für private Haushalte auf zweiundzwanzig Pfennig je Kubikmeter festgelegt. Eine solche Preisstaffelung ist von Beginn der Gasversorgung an üblich - auch in den umliegenden Gemeinden werden Rabatte für Industrie und Gewerbe gewährt.

Diese und viele weitere Beispiele zeigen, wie sehr die Anfänge der Gasversorgung Leichlingens von Kriegswirtschaft und der Konkurrenz zur anderen technischen Neuerung, der Elektrizität, geprägt sind.

Die Probleme der Nachkriegszeit

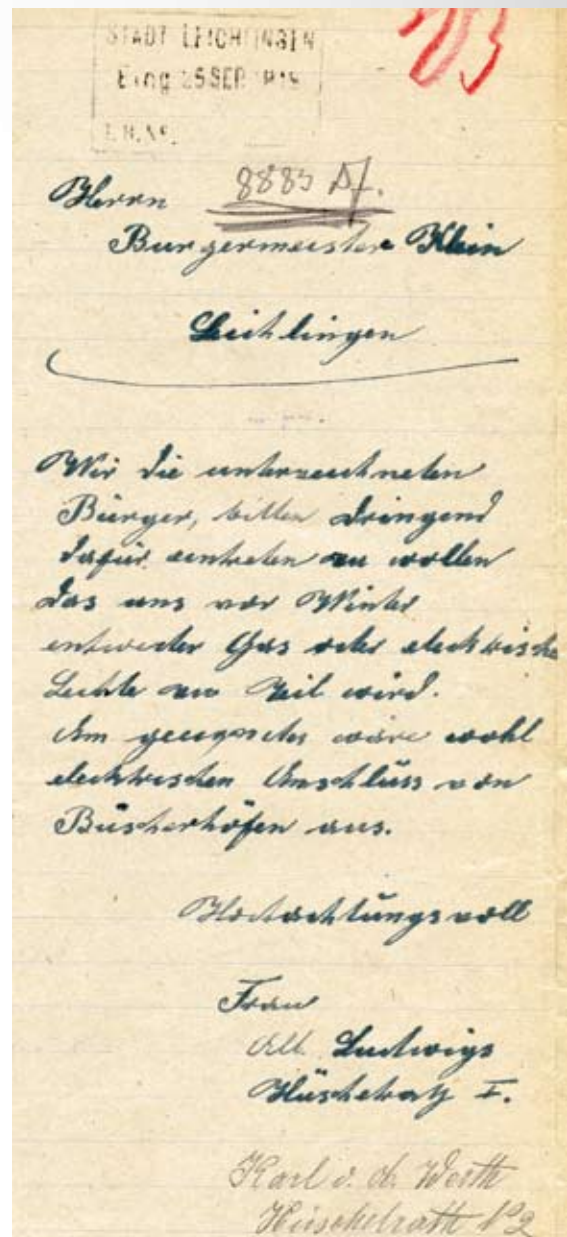
Das zarte Pflänzchen Wachstum des Gasmarktes in Leichlingen leidet jedoch unter der spätestens mit Kriegsbeginn 1914 einsetzenden ständigen Geldentwertung, die schließlich in einer Hyperinflation mündet. So sinkt ab dem Jahr 1920 der Geldwert schneller ab, als die Druckmaschinen neues Geld produzieren können.

Befeuert wird die Inflation von der schon in der Vorkriegszeit einsetzenden horrenden Staatsverschuldung, von den Kosten des Krieges und von den Reparationszahlungen an die Siegermächte. Die Sparer haben nichts mehr. Geld in Brieftaschen und Portemonnaies ist lediglich Füllmaterial. In ihrer

Not führen Städte eine eigene Währung ein, drucken eigenes Geld - so auch Leichlingen. Wie drastisch der Wertverfall aussieht, spiegelt der Geldgutschein der Stadt Leichlingen vom 1. September 1923 über hundert Millionen Mark. Schon einen Monat später werden die Gutscheine mit Stempel und Unterschrift des damaligen Bürgermeisters Ernst Klein versehen und sollen damit zweihundert Milliarden Mark wert sein. Schon bald lohnt es sich nicht mehr, neue Gutscheine drucken zu lassen, denn die schnell aufgebrachten Milliardenstempel können die rasende Hyperinflation nicht kompensieren.

Mit der Besetzung des Ruhrgebietes durch belgische und französische Truppen ab dem 11. Januar 1923 kommt die Gasversorgung fast zum Erliegen, weil französische Truppen die zur Gasproduktion notwendigen Kokereien beschlagnahmten. Völlig unterbrochen wird die Gasversorgung zwischen April und Dezember 1923 im Zusammenhang mit dem als Ruhrkampf bezeichneten passiven Widerstand und einem Generalstreik.

Immerhin führt das Ende des Ruhrkampfes zum Schnitt vom 15. November 1923: Die Nullen werden gestrichen und die Papiermark als offizielle Währung der Weimarer Republik ab 1919 durch die Rentenmark ersetzt. Der neue Kurs liegt bei einer Billion Papiermark zu einer Rentenmark. Der Gegenwert des Geldes wird von der neu errichteten Deutschen Rentenbank über eine Hypothek auf Grundbesitz von Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe gesichert, was nichts anderes heißt, als dass Grundeigentümer einen bestimmten prozentualen Anteil an ihrem Grundbesitz dem Staat übertragen müssen. Die großen Verlierer sind die Sparer und Rentiers beziehungsweise Ruheständler. Deren angelegte Gelder sind



Auch die Anwohner in Hüschertrath wägen in Ihrem Schreiben an Bürgermeister Ernst Klein von September 1919 ab: „Wir, die unterzeichneten Bürger, bitten dringen dafür eintreten zu wollen, das(s) uns vor Winter entweder Gas oder elektrisches Licht zu Teil wird. Am geeignetsten wäre wohl elektrischer Anschluss von Büscherhöfen aus. [...]“

weitgehend verloren. Die Rentenmark selbst ist eigentlich als Übergangswährung gedacht, erfährt jedoch eine solche Akzeptanz, dass die später als „Wunder der Rentenmark“ gefeierte Währungsreform die Menschen ab Mitte 1924 langsam aufatmen lässt. Es dauert allerdings noch bis ins Jahr 1928 hinein, bis sich Löhne und Kaufkraft erholt haben. Auch bleibt das „Notgeld“ bis 1925 im Umlauf, so dass Käufer und Händler anhand des neuen Kurses umrechnen. Investitionen in das städtische Gasnetz stehen in dieser schweren Zeit ständig auf dem Prüfstand.

Erste Erfolge

Angesichts der geschilderten Hindernisse stellt sich die Bilanz des städtischen Gaswerkes zum Jahresende 1924 umso beeindruckender dar. Allen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten zum Trotz gelingt es den Verantwortlichen, die Länge des örtlichen Gasnetzes auf rund dreißig Kilometer zu verdreifachen. Behilflich bei der Absatzsteigerung von Gas erweist sich nicht zuletzt der Mangel an traditionellen Brennstoffen. So notieren Verantwortliche beim Kreis Solingen-Land 1925 in einem Verwaltungsbericht: „In der Zeit der Kohlennot und des Mangels an den übrigen Ersatzbrennstoffen wurde das Gas im Übermaß als leicht erhältlicher Ersatzbrennstoff bezogen.“ Die Grundlagen, die noch während der Kaiserzeit in Leichlingen mit dem ersten Netzanschluss und der Errichtung des städtischen Gaswerkes gelegt wurden, tragen ab Mitte der 1920er Jahre Früchte.

Der Höhenflug der Leichlinger Gasversorgung um die Jahre 1927 und 1928 steht im Einklang mit der allgemeinen Entwicklung der Stadt. Die Bevölkerung Leichlingens wächst zwischen 1900 und 1930 um rund ein Viertel von rund 6.000 auf 8.000 Einwohner. Entsprechend steigt in diesem Zeitraum die Zahl der Haushalte von 1.375 auf etwa 2.000 an. Leichlingens Wirtschaftsbetriebe, insbesondere die der Metallverarbeitung und des Maschinen-, Apparaturen- und Instrumentenbaus, boomen im ersten „Gasjahrzehnt“. Während im Jahr 1913 noch 20 Betriebe mit 313 Arbeitern

Metall verarbeiten, sind es 1924 bereits 34 Unternehmen mit 398 Arbeitern. Im Maschinen-, Apparaturen- und Instrumentenbau sind in Leichlingen im Jahr 1913 drei Unternehmen ansässig, die insgesamt 154 Arbeiter beschäftigen, 1924 sind es schon sechs Betriebe, die mit 179 Arbeitern Maschinen, Apparaturen und Instrumente fertigen. Mit insgesamt 460 Mitarbeitern ist die Textilindustrie 1913 der wichtigste Arbeitgeber der Stadt. Jedoch lassen sich gerade in dieser Sparte Mechanisierung und Automatisierung besonders wirkungsvoll umsetzen. So kommt es, dass die Anzahl der Mitarbeiter im Jahr 1924 auf insgesamt 273 sinkt, obwohl die Anzahl der Unternehmen auf vier anwächst - darunter Simons und Frowein, die Teppichweberei Otto Geller sowie die Färberei Römer. Eines haben alle Branchen und Unternehmen zu Beginn der 1930er Jahre gemein – sie schließen sich in dieser Dekade schrittweise an das örtliche Gasfernnetz an.

Anschluss an das Ferngasnetz

Die Firma Rosenkaimer nahe dem Bahnhof ist ein schönes Beispiel dafür, wie wichtig Infrastrukturschaffende und Energie liefernde Technologien für ein Unternehmen und damit für eine Gemeinde sind. Als der Solinger Fabrikant August Rosenkaimer 1896 in Leichlingen eine Fabrik aufbaut, die Schirmfurnituren - dabei handelt es sich um das metallene Innenleben der Schirme - für den Weltmarkt produziert, spielt



Einer der wichtigsten Kunden der städtischen Gaswerke ab 1931: Die Firma Rosenkaimer (Bildmitte rechts, links die Firma Bertrams), hier im Jahre 1964

die günstige Verkehrsanbindung über die Eisenbahn eine wesentliche Rolle. Zwar hinterlässt der Erste Weltkrieg auch bei Rosenkaimer Spuren. In der Folge jedoch gelingt es dem Unternehmer, auf 4.000 Quadratmetern neuen Fabrikgeländes ein Kaltwalz- und Rohrwerk zu errichten. Die neue Fertigung wird an das Gasnetz angeschlossen, womit Rosenkaimer zu einer Art „Leuchtturmprojekt“ der Gaswerke avanciert, dem bald alle weiteren bedeutenden Unternehmen in Leichlingen folgen.

Im Laufe der Zeit steigt der Verbrauch der neuen industriellen Großabnehmer Leichlingens und sie müssen mit größeren Mengen Gas versorgt werden. Diese Notwendigkeit fällt mit einem wichtigen wirtschaftlichen Ereignis zusammen. Im Jahre 1926 wird in Essen die Ruhrgas AG ins Leben gerufen. Zwei Jahre nach ihrer Gründung hatte die Ruhrgas AG die etwa 300 Kilometer langen Gasleitungen der RWE AG übernommen und in der Folge das Gasleitungsnetz auf rund 850 Kilometer Länge ausgebaut. Damit ist die Ruhrgas AG zur größten Ferngasversorgerin ihrer Zeit geworden und beliefert weite Teile Westdeutschlands mit Gas aus dem Ruhrgebiet.

Mit der Entscheidung der Stadtwerke sowie der Stadtväter im Jahr 1937, das Städtische Gaswerk an die Ferngasleitung der Ruhrgas AG anzuschließen, antizipieren sie die wirtschaftliche Bedeutung des Ferngases für den Wirtschaftsstandort Leichlingen. Die Stadt Leichlingen unterzeichnet mit der Ruhrgas AG einen Gaslieferungsvertrag und errichtet in Büscherhöfen eine neue Gasreglerstation, von wo aus das Gas eingespeist und der Gasdruck geregelt wird.

Aggressive Werbung

„Das Gasgeschäft ist ein schönes Weihnachtsgeschenk!“ oder „Koche, brate, backe, heize und bade mit Gas!“ sind Werbeslogans aus der Zeit, mit denen das Städtische Gaswerk Leichlingen erfolgreich in die Offensive geht und neue Gaskunden anlockt. Und das ist dringend notwendig, denn trotz der erfolgreichen Zusammenarbeit mit der Ruhrgas AG und

den industriellen Großabnehmern verdeutlicht der zwischen 1924 und 1936 auf knapp zweieinhalb Kilometer stagnierende Netzausbau, dass vorrangig private Kunden beworben werden wollen. Immer noch ist Kohle als Energieträger weit verbreitet.

Langsam jedoch beginnt sich eine neue Sicht der Dinge durchzusetzen. Mit intensiv geführten Werbekampagnen überziehen die großen Versorger wie die Ruhrgas AG seit 1931 das Deutsche Reich und preisen die unschlagbaren Vorzüge des Gases im Verhältnis zur Kohle an - einfache Handhabung und leichter Bezug.

Feierlich tönt aus Berlin im November 1933: „Die neue Zeit sieht die deutsche Gaswirtschaft mit neuen Augen“. Selbstbewusst verkündet die deutsche Gaswirtschaft, eher falle eine Wand ein, als dass eine kluge Hausfrau ihren Gasherd missen möchte. Die Nationalsozialisten setzen nach Regierungsübernahme zeitgleich zur Werbung der deutschen Gaswirtschaft auf zentralistische Anreize. So appelliert ein Faltblatt an Hauseigentümer und Mieter: „Schafft Arbeits-

Das Gasgerät ist ein
schönes **Weihnachtsgeschenk**
es macht der Hausfrau eine Freude

Hausfrau'n, hört, es ist erreicht:
Gas macht euch das Leben leicht!

Koche, brate, backe, heize und bade mit Gas!

Rat und Auskunft
kostenlos beim Gaswerk

**Städtisches
Gaswerk
Leichlingen**

— — nur mit Gas!
schaff, spart, billig

Gaswerbung in den 30er Jahren: In der Tageszeitung (oben) und mit hohen Zuschüssen (unten)

40%

**Reichszuschuss
für Badeeinrich-
tungen + Warm-
wasseranlagen**

Auskünfte hier!

plätze zu eurem Vorteil durch Ausstattung der Altwohnungen mit neuen Gas-Warmwassereinrichtungen!“ Die Behörden gewähren denjenigen, die sich zur Modernisierung entschließen, bis Ende März 1934 einen „Reichszuschuss“ in Höhe von vierzig Prozent der Kosten. Der Kampf um Gaskunden wird zeitweise mit so heftigen Bandagen geführt, dass sich der Werberat der deutschen Wirtschaft im Jahr 1936 veranlasst sieht, mäßigend einzugreifen. Der Werberat ist ein Gremium zur Regelung von Konflikten zwischen Konsumenten und werbenden Unternehmen und wird zu jener Zeit vom Propagandaministerium straff gelenkt.

Eine kleine Episode der Leichlinger Stadtgeschichte, die sich im Dezember des Jahres 1936 zugetragen haben soll, belegt die Goldgräberstimmung, die sich bei den Werbetreibenden immer mehr breit macht: Berliner Filmproduzenten bieten der Stadt einen bereits fertig gestellten Werbefilm an, der für die Stadtwerke die Vorzüge des Gases ins rechte Licht rücken soll. Der Filmstreifen hat eine Länge von etwa 40 Metern. Die Dauer des Filmes, abhängig vom Format, schwankt damit zwischen einer und drei Minuten. Für die Verwaltung ist der verlangte Preis inakzeptabel: „Nach dem angegebenen Preis müsste der Film eine Länge von 400 Metern haben“. Die Produktionsfirma rückt dennoch nicht von ihrer Preisvorstellung ab, weshalb kein Leichlinger den Werbefilm je zu sehen bekommt.

Schon wieder Krieg

Bis zum Beginn der 40er Jahre sind zahlreiche städtische Investitionen Impulsgeber für die Stadtwerke. So sorgen beispielsweise neue städtische Siedlungsprojekte, wie die Siedlungshäuser an der Opladener Straße, immer zugleich für Gasanschlüsse.

Im Mai 1937 beschließt der Stadtrat, die Straßenbeleuchtung mittels Gaslaternen von der Opladener Straße bis Trompete, in Rothenberg, am Ortseingang Ziegwebersberg, an der oberen Kirchstraße, an der Kreuzung Bennert, Am Hammer und nach Ordell hin auszudehnen.

Der Kriegsbeginn 1939 jedoch markiert einen gravierenden Einschnitt in der Entwicklung der Leichlinger Gaswirtschaft. Wieder einmal bestimmen zunehmend Zwangswirtschaft und staatlich verordnete Rationierung den Leichlinger Alltag.

Bereits während der ersten drei Kriegsjahre werden Leichlingen und seine Umgebung häufig zum Ziel von Bombenangriffen. So versetzen während dieses Zeitraumes 377 Luftalarme die Bürger in Angst und Schrecken, alleine im Jahr 1942 regnet es rund 900 Brandbomben, die vielerorts Brände auslösen.

Die städtische Gaswirtschaft übersteht die Zeit bis 1943 zunächst relativ unbeschadet. Trotz der Bombenangriffe kann das Gaswerk die Gaslieferungen im Jahr 1942 gegenüber 1941 von 702.000 auf 851.000 Kubikmeter steigern. Dabei verteilt sich der Zuwachs auf Großabnehmer einerseits und Haushalte sowie kleingewerbliche Verbraucher andererseits im Verhältnis von vierzig zu sechzig. Der Betrieb könne trotz der bestehenden Erzeugungsschwierigkeiten ohne wesentliche Stockung aufrecht erhalten werden, bilanziert ein städtischer Bericht zum Jahresende 1942.

Städtischen Unterlagen aus dem Jahr 1943 ist zu entnehmen, es sei dem Gaswerk gelungen, seine Erträge zu steigern, so dass es mitten im Krieg einen Jahresgewinn in Höhe von 21.600 Reichsmark ausweist. Selbst die Verstärkung der Luftangriffe 1943 haben auf die Leichlinger Gasversorgung relativ geringe Auswirkungen.

Andere Unternehmen haben nicht so viel Glück. So wird beispielsweise im Juni die Fabrikanlage der Färberei Römer stark beschädigt. Das Leichlinger Industrieviertel an der Hochstraße erleidet erhebliche Schäden. Kriegswichtige Bereiche der Firma Rosenkaimer werden zerstört.

Der Jahresbericht der Verwaltung bilanziert: „Die Zahl der Bombenschäden im Jahr 1943 ist erheblich.“ Das Gaswerk setzt immer noch rund 840.000 Kubikmeter Gas ab, was die Verantwortlichen resümieren lässt,

die Gaslieferungen seien trotz Einwirkung der Luftangriffe und abgesehen von einigen Störungen allgemein zufriedenstellend.

Das soll sich im Laufe des Jahres 1944 grundlegend ändern. Selbst wenn in Leichlingen noch immer rund 850.000 Kubikmeter Gas verkauft werden, so bricht die Gasversorgung doch immer häufiger und immer länger zusammen. Und das liegt weniger an der Funktionsfähigkeit des Leichlinger Gaswerkes, als vielmehr an der des Lieferanten. Denn gegen Ende

| 68 Kont. | Stand. | Entnahme | Vorrück | Minuten | 1944 Kont. | Stand. | Entnahme | Vorrück | Minuten | 69 |
|-------------|---------|----------|---------|---------|---------------|---------|----------|---------|---------|----|
| 1 | 1774119 | 2518 | 0 | 8,4 | 1. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 2 | 1777128 | 3010 | 0,4 | 8,4 | 2. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 3 | 1779841 | 2219 | 0,2 | 8,4 | 3. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 4 | 1741558 | 1510 | 0 | 8,4 | 4. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 5 | 1742778 | 1580 | 0 | 8,4 | 5. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 6 | 1744773 | 1795 | 0,2 | 8,4 | 6. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 7. | 8245751 | 1018 | 0 | 8,4 | 7. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 8. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | 8. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 9. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | 9. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 10. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | 10. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 11. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | 11. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 12. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | 12. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 13. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | 13. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 14. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | 14. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 15. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | 15. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 16. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | 16. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 17. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | 17. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 18. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | 18. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 19. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | 19. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 20. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | 20. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 21. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | 21. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 22. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | 22. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 23. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | 23. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 24. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | 24. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 25. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | 25. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 26. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | 26. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 27. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | 27. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 28. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | 28. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 29. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | 29. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 30. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | 30. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 31. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | 31. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | |
| 32. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 33. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 34. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 35. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 36. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 37. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 38. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 39. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 40. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 41. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 42. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 43. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 44. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 45. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 46. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 47. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 48. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 49. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 50. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 51. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 52. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 53. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 54. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 55. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 56. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 57. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 58. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 59. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 60. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 61. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 62. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 63. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 64. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 65. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 66. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 67. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 68. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 69. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 70. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 71. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 72. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 73. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 74. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 75. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 76. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 77. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 78. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 79. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 80. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 81. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 82. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 83. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 84. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 85. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 86. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 87. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 88. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 89. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 90. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 91. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 92. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 93. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 94. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 95. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 96. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 97. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 98. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 99. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |
| 100. | 8245751 | - | 0 | 8,4 | | | | | | |

1944 bedeutet die Wende in der Leichlinger Gaswirtschaft - Ende des Jahres bricht die Gasversorgung immer öfter und länger zusammen, so auch im November und Dezember. Das Betriebsbuch des Gaswerkes kennzeichnet die Unterbrechungen mit „-“ für die Gasentnahme aus dem Netz und „0“ für den Gasdruck.

des Krieges sind durch kriegsbedingte Zerstörungen nur noch drei von 51 Kokereien der Ruhrgas AG funktions- und lieferfähig. Für alle betroffenen Menschen ist das insbesondere während des Winters 1944/1945 schlimm. Im November und im Dezember 1944 kann das Städtische Gaswerk nur 55.000 Kubikmeter Gas liefern - im Vorjahr waren es im gleichen Zeitraum noch 150.000 Kubikmeter. Im Jahr 1945 sinkt der Gasverbrauch um ganze 66 Prozent auf 290.000 Kubikmeter vor allem deswegen, weil die Ruhrgas AG als Lieferant alle Hände voll damit zu tun hat, die kriegsbedingten Schäden an Kokereien und Leitungen zu beheben.

Nachkriegszeit

An einem warmen und sonnigen Frühlingstag, es ist der 16. April 1945, nehmen amerikanische Soldaten die Stadt Leichlingen weitgehend kampflos ein. Sperrstunden und amerikanische Streifen bestimmen die Atmosphäre der kommenden Wochen. Eine Berichtslücke im Betriebsbuch der Städtischen Gaswerke zwischen April und Juli 1945 deutet darauf hin, dass mit dem Einrücken der US-Truppen Mitte April die Gasversorgung völlig ausgesetzt wird. Sie muss neu geregelt werden.

Im Juni 1945 lösen britische Truppen die amerikanische Besatzung ab. Erst im Laufe des Sommers wachen die Leichlinger Bürger aus ihrer Schockstarre auf - der Verkehr und das Wirtschaftsleben kehren ganz langsam wieder zurück.

Vorrangiges Thema der ersten Nachkriegsjahre ist die Wohnungsnot. Im Vergleich zu anderen Gemeinden sieht Leichlingen noch gut aus - Kriegsschäden sind anderswo erheblich schlimmer. Daher hatten bereits in den letzten Kriegsjahren viele aus den kriegszerstörten Großstädten evakuierte Menschen in Leichlingen Zuflucht gefunden. Und jetzt kommen noch mehr.

Im Juni 1945 gründet der neu gewählte Stadtrat zwei Ausschüsse, die die Stadtentwicklung gestalten sollen: Einen Wohnungsbauausschuss und



In der Nachkriegszeit wächst die Bevölkerung Leichlingens an und eine rege Bautätigkeit setzt ein. Große Siedlungen entstehen, so neben der Siedlung Cremers Weiden, (oben Baubeginn 1956/66 und unten in der Bildmitte) auch die sogenannte „Vogelsiedlung“ (unten im unteren Bild Drittel), hier in einer Luftaufnahme aus dem Jahr 1971



einen Gas- und Wasserwerksausschuss. Der neue Stadtrat sieht sich mit einer ernsthaften Herausforderung konfrontiert.

Als 1.000 weitere Menschen in der Blütenstadt Obdach und Schutz suchen, spitzt sich die Wohnungsnot weiter zu. Die Einwohnerzahl steigt von rund 8.000 im Juni 1945 auf knapp 10.000 im folgenden Jahr an.

In dieser Situation unterstützt die Stadt Leichlingen genossenschaftlichen und privaten Wohnungsbau, so dass in den Folgejahren viele Neubaugebiete entstehen können, wie beispielsweise die Siedlungen Am Heidchen, Ziegwebersberg oder Am Kellerhansberg.

Die Währungsreform am 20. Juni 1948 setzt das Startsignal für den wirtschaftlichen Aufschwung. An diesem Tag erhalten 10.818 Einwohner jeweils 40 Deutsche Mark, das

sind insgesamt 432.720 DM. Noch im September desselben Jahres können weitere 2.338 Bürger jeweils 20 Deutsche Mark in Empfang nehmen. Die Wirtschaft erholt sich zusehends. In demselben Maße gesundet die städtische Gaswirtschaft.

Es ist jedoch nicht alles nur eitel Sonnenschein. Der nach wie vor wichtigste Kunde der Städtischen Gaswerke Leichlingen, die Firma Rosenkaimer, hat ein Problem damit, dass es im lokalen Gasnetz immer wieder zu Druckschwankungen kommt. Zudem ist die Unternehmensleitung mit den Tarifen und Bezugsbedingungen nicht mehr zufrieden. Rosenkaimer tritt sehr selbstbewusst auf, kennt das Unternehmen doch seine besondere Stellung ganz genau und weiß diese in den Auseinandersetzungen und Verhandlungen einzusetzen. So droht die Geschäftsführung im Jahr 1948 gar, sich direkt von der Ruhrgas AG versorgen zu lassen. Um ihren potentesten Gaskunden nicht zu verlieren, lenken die vom Krieg angeschlagenen Gaswerke schließlich ein. 1949 errichten die Städtischen Gaswerke Leichlingen auf dem Werksgelände der Firma Rosenkaimer eine gesonderte Übernahmestation. Damit ist der wichtigste Kunde überzeugt und er kann zudem langfristig gebunden werden.

Noch im selben Jahr gibt Oskar Herminghaus nach 45 Dienstjahren als „erster“ Gasmeister der Städtischen Gaswerke Leichlingen die Geschäfte an Erich Scheinichen ab, der sich seit Kriegsende als Werkleiter an der Seite von Herminghaus bewährt.



Erich Scheinichen – Leiter der Stadtwerke Leichlingen 1949 – 1966

Vom Stadtgas zum Erdgas

Die mit dem wirtschaftliche Aufschwung der 1950er Jahre verbundene Steigerung des Energiebedarfs macht organisatorische Umstrukturierungen



1953 bauen die Stadtwerke eine neue Gas-Übernahmestation in Büscherhöfen

notwendig. So werden im Jahr 1950 die Städtischen Gaswerke aus der Verwaltung ausgegliedert und in einen Städtischen Eigenbetrieb umgewandelt.

Noch im selben Jahr kann Werkleiter Erich Scheinichen einen Gasabsatz von 3,5 Millionen Kubikmetern vermelden. Jetzt zeigt sich, wie wichtig es war, der Firma Rosenkaimer entgegenzukommen: Sie verbraucht mehr als die Hälfte davon!



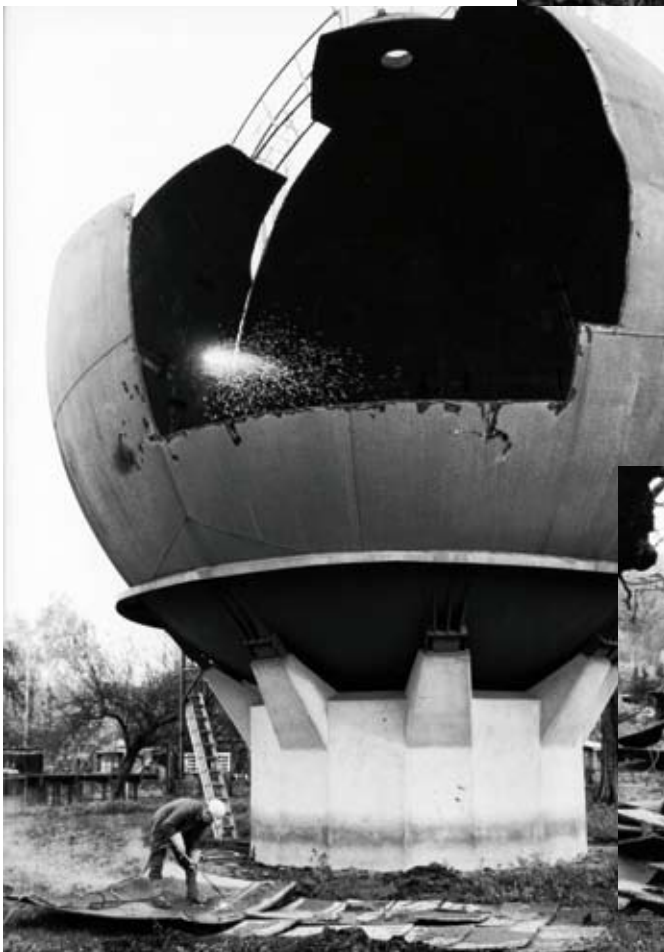
1957 komplettieren die Stadtwerke die neue Gas-Übernahmestation in Büscherhöfen mit einem 8.500 Kubikmeter fassenden Kugelgasbehälter

Um dem steigenden Verbrauch technisch gerecht zu werden, investieren die Stadtwerke im Jahr 1953 mit der neuen Gas-Übernahmestation in Büscherhöfen in die Infrastruktur. Vier Jahre später wird die Station an einen neuen oberirdischen Kugelgasbehälter mit 8.500 Kubikmeter Fassungsvermögen angeschlossen, der bis zu seiner Demontage im Jahr 1991 von Büscherhöfen aus die Versorgung der Leichlinger Bürger mit Gas sichern hilft.

Im Jahr 1960 steigert sich der Gasverkauf der Stadtwerke auf rund 4,5 Millionen Kubikmeter, wobei sich der Verbrauch noch weiter zugunsten der

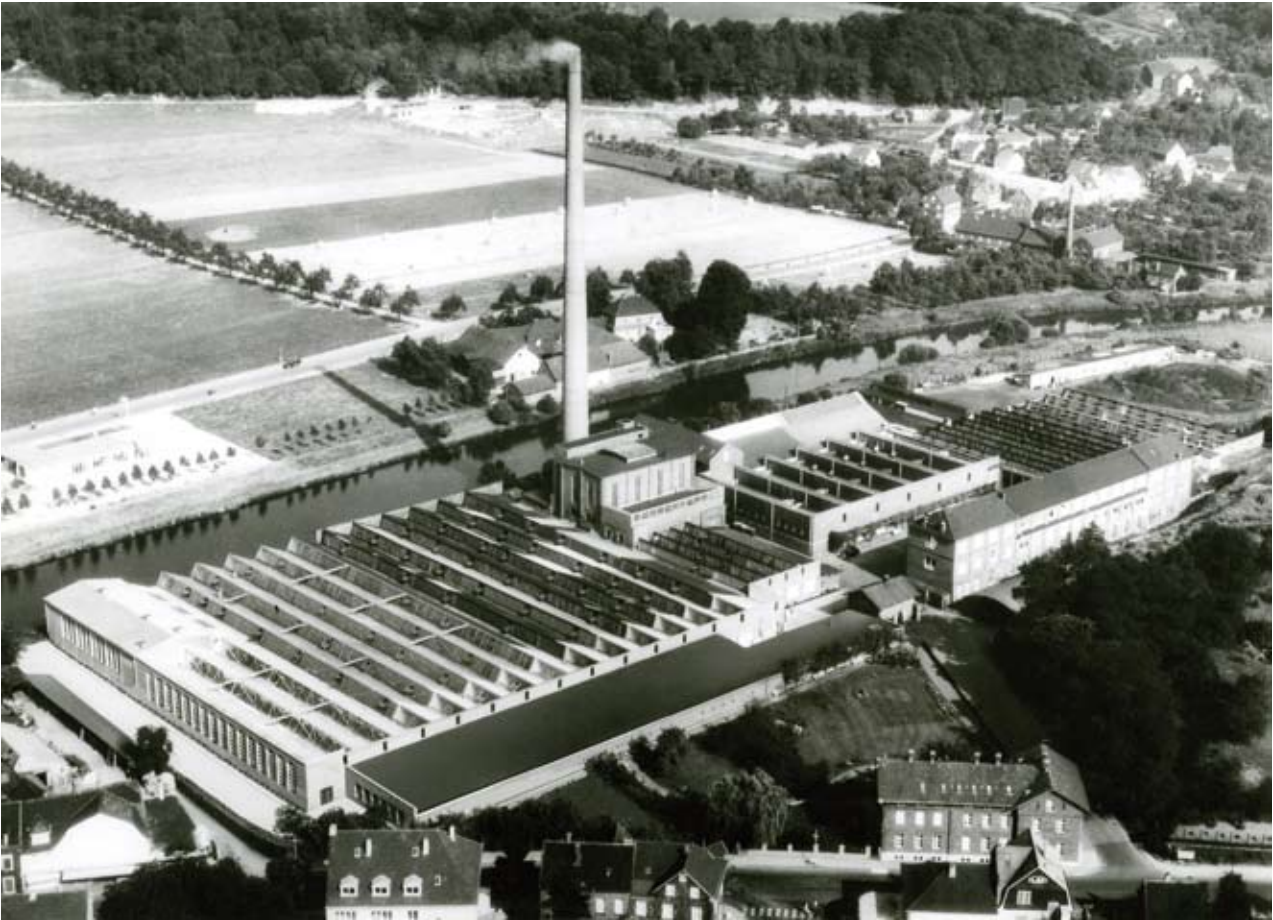
Leichlinger Industriebetriebe ver-
schiebt. Die kommen jetzt mit einem
Anteil von 75 Prozent auf knapp 3,4
Millionen Kubikmeter.

Um das Jahr 1955 wird in Deutschland
das sogenannte Druckgasverfahren
etabliert. Damit kann aus minderwertiger
Kohle hochwertiges Gas gewonnen
werden. Jedoch kündigt sich ein Um-
bruch an. Liefern zwischen 1950 und
1960 die Kokereien im Ruhrgebiet noch
68 Prozent der Koksgaslieferungen in



Der Kugelgasbehälter auf dem Betriebsgelände in
Büscherhöfen, abgebrochen im Jahr 1991



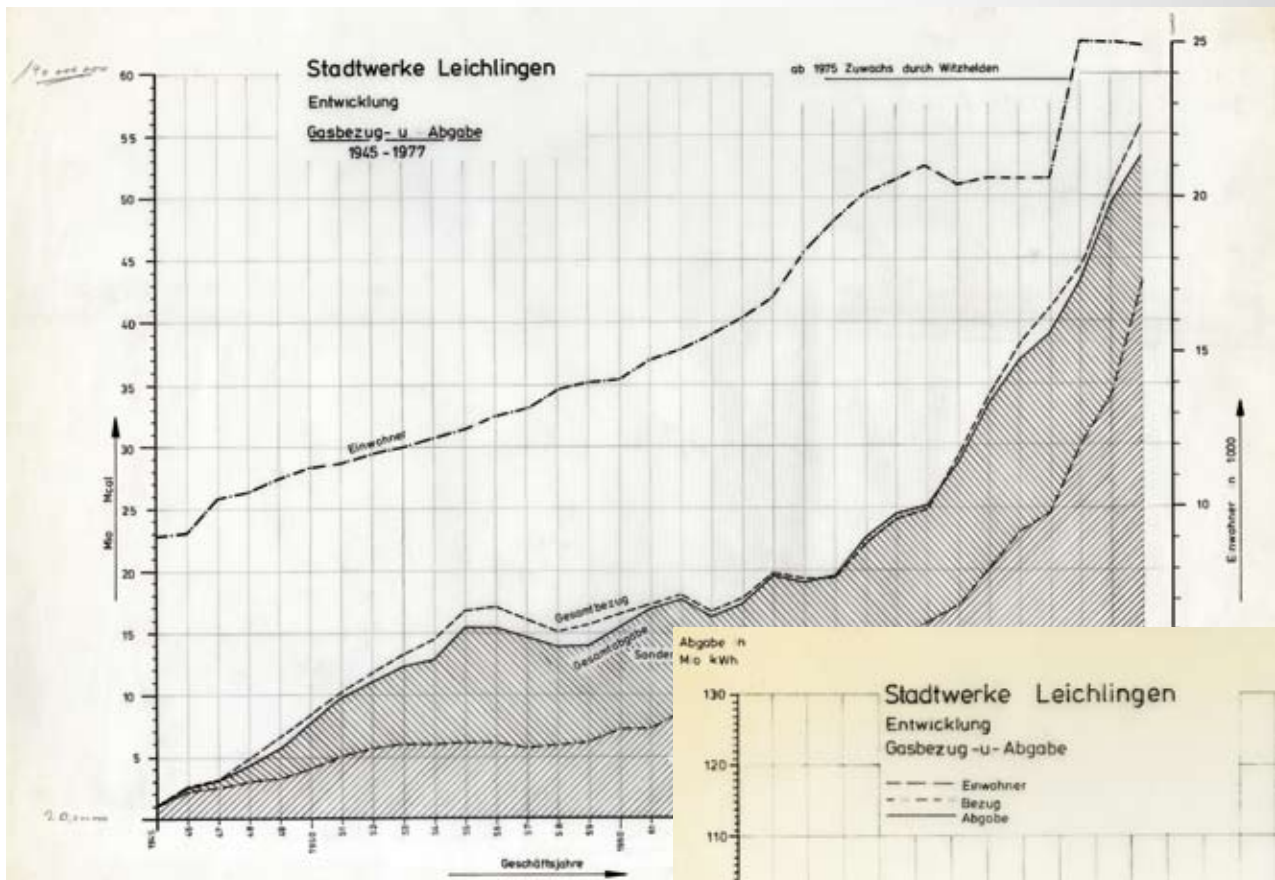


Sinnbild des Wandels: Die Sprengung des legendären „Simons Kamin“ von Simons und Frowein am 14. Oktober 1979, 11:03 Uhr

Wichtige industrielle Keimzelle in Leichlingen und Großabnehmer der städtischen Gaswerke seit Beginn der Gasversorgung 1913: Die Firma Simons und Frowein, hier etwa Jahre 1955

die Bundesrepublik, so sinkt dieser Anteil rapide, weil die Koksproduktion gemeinsam mit der Steinkohleproduktion in eine nachhaltige Krise schlittert. Zugleich werden große Erdgasvorkommen in den Niederlanden und in der Nordsee entdeckt und erschlossen.

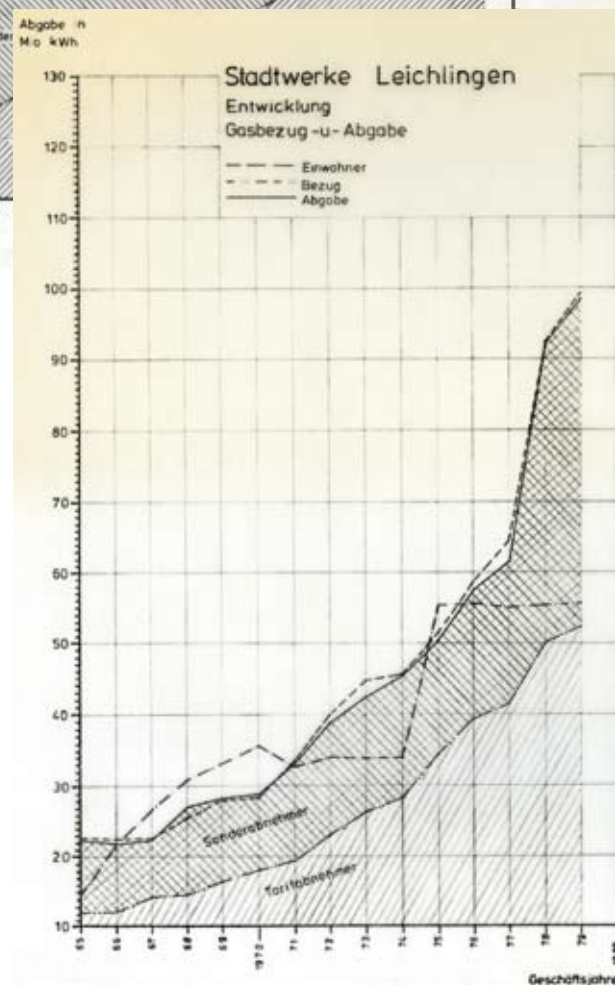
Erdgas ist vergleichsweise emissionsarm und zeichnet sich durch einen hohen Heizwert aus. Zudem liegen die Kosten für Verbrennungseinrich-



Die „Erfolgskurve“ der Gassparte der Leichlinger Stadtwerke 1945-1979. Deutlich erkennbar: Mit der Umstellung auf das Erdgas steigt der Absatz Mitte der 1970er Jahre sprunghaft an

tungen und Wartungen unter denen der Ölverbrennungsanlagen. Das ist Grund genug für die Gaserzeuger, innerhalb weniger Jahre vom Koksofengas auf Erdgas umzusteigen.

Damit ist der Erfolg des Erdgases nicht mehr aufzuhalten. Die Importe in die Bundesrepublik steigen beständig an. Bis zum Jahr 1984 werden bereits 68 Prozent des verbrauchten Gases als Erdgas importiert, vornehmlich aus den Niederlanden, Russland und Norwegen.





Otto Klein – Leiter der Stadtwerke Leichlingen
1961 – 1980

In Folge der ersten Ölkrise im Herbst 1973 setzt sich das Erdgas bei den Verbrauchern unwiderruflich durch. Erdgas bleibt günstig, und die Versorgung ist sicher.

Mit der richtungsweisenden Entscheidung der Stadtwerke Leichlingen im Jahr 1973, vom Kokereigas auf Erdgas umzustellen, entscheiden sich auch immer mehr Verbraucher für das umweltfreundliche und bequeme Erdgas gegen das bis dato fest etablierte Heizöl.

Jetzt, da die Erdgasheizung mit dem verstärkt genossenschaftlichen und privaten Hausbau mehr und mehr die Oberhand gewinnt, bricht in Leichlingen das Erdgaszeitalter an.

Das gilt im Übrigen für alle bundesdeutschen Bürger: Innerhalb eines Jahrzehnts verdreifacht sich der Erdgasverbrauch in den Privathaushalten. Im Jahr 1975 machen die privaten Tarifabnehmer schon ein Drittel des gesamten Erdgasverbrauches in der Bundesrepublik aus.



Otto Göckemeyer – Leiter der Stadtwerke
Leichlingen 1981 – 1986

Der Versorger wird ein moderner Dienstleister

Weil in Leichlingen immer mehr Industrie-Unternehmen ihre Pforten schließen müssen, macht sich dieser Trend hier besonders bemerkbar. Die Gaswirtschaft in Leichlingen durchläuft mit dieser Entwicklung einen grundlegenden Strukturwandel. Als im Jahr 1978 die Weberei Simons und Frowein als eines der letzten Großunternehmen ihre Pforten schließt, ist die ehemalige Industriestadt Leichlingen durch ihre attraktive Lage und das Wohnumfeld längst auf dem Weg hin zu einem vorrangig in Richtung Wohnen und Freizeit orientierten Standort.

Mit der Neuausrichtung auf Erdgas gelingt es, den Verlust der industriellen Großkunden damit zu kompensieren, dass immer mehr Kunden bei der privaten Wohnraumbeheizung gewonnen werden. Gleichzeitig werden Dienstleistungsunternehmen, wie Kliniken oder das Freibad mit Erdgas beheizt. Durch die Verbindung mit kundenorientierter Beratung und Dienstleistung ist aus dem reinen Versorger ein moderner Dienstleister geworden. Der strukturelle Wandel spiegelt sich auch darin wider, dass für die Leichlinger Stadtwerke endlich ein Jahrzehnte andauerndes Provisorium beendet wird. Von 1945 bis 1966 sind die Stadtwerke in der Stadtverwaltung im Rathaus Am Hammer untergebracht. Anschließend residieren sie bis zum Jahr 1978 im ehemaligen Wohnhaus Gottschall an der Bahnhofstraße 25. Im November 1979 beziehen die Stadtwerke ihr neues, modernes Verwaltungsgebäude an der Bahnhofstraße, das der Architekt Hans Günter Bruns entwirft und realisiert.

Die Wohnraumbeheizung mit Erdgas ist in Leichlingen bald so populär, dass noch in den 1970er und 1980er Jahren viele Kohle- und Ölheizungen durch moderne Erdgasheizungen ersetzt werden.



Das alte Verwaltungsgebäude (1966 - 1978) an der Bahnhofstraße 25 vor dem Werkstattanbau 1969



Das 1979 neu errichtete Verwaltungsgebäude der Stadtwerke kurz vor seiner Eröffnung.

Der Gasabsatz der Stadtwerke floriert und steigt bis zum Jahr 1996 auf nahezu 18 Millionen Kubikmeter. Allein in den zwei Dekaden ab 1986 wächst die Zahl der Gasnutzer von 1.500 auf 4.500 Kunden. Weitere technische Neuerungen sollen diesen Erfolg sichern und noch steigern.

Zwei zusätzliche Gas-Übernahmestationen werden 1987 in Ziegwebersberg und 1997 in Roderbirken errichtet. Sie optimieren die Versorgungssicherheit, zumal das Gasrohrnetz im Verlauf der Jahre auf nahezu 72 Kilometer im Jahr 2004 erweitert werden soll und stets ein entsprechender Druck gewährleistet werden muss. Um die notwendige Verbindung zwischen den durch die Wupper getrennten Stationen zu schaffen, werden die Leitungsrohre durch die seitlichen Hohlräume der Wupperbrücke an der Opladener Straße geführt.

Die Gas-Übernahmestation Roderbirken wird so gestaltet, dass sie sich durch ihre an der Region orientierten Fachwerkbauweise als solche kaum erkennbar in das Landschaftsbild einfügt. Zusammen mit der Schutzhütte ist die Station heute beliebter Treffpunkt für Wanderer, Spaziergänger und Lauftreffs. Zudem bieten fachmännisch installierte Nistkästen heimischer Fledermausarten ein Refugium.



Die Gas-Übernahmestation Roderbirken, landschaftsgerecht gestaltet mit Nistkästen für heimische Fledermausarten.

Kommunales Netzwerk im Zeichen des Gemeinwohls

Stadtwerke haben die Aufgabe, im Auftrag der Öffentlichkeit bestimmte Bereiche der Grund- und Daseinsvorsorge sicherzustellen. Zugleich haben die kommunalen Energie- und Wasserversorger zahlreiche Pflichten zu erfüllen, die traditionell mit dem Begriff des Gemeinwohls umschrieben werden. Dazu gehören moderne und zuverlässige Versorgungsnetze, der Schutz der Ressourcen Luft, Boden und Wasser, die Beratung und die Information in allen Fragen der sparsamen und umweltgerechten Energie- und Wasserversorgung.

Daneben erbringen Stadtwerke vielfältigen Nutzen für Menschen, Unternehmen und Institutionen in ihrer Region. Fördermaßnahmen und Sponsoring erleichtern Vereinen und Organisationen, ihre sportlichen und gesellschaftlichen Aufgaben zu erfüllen oder das Brauchtum zu pflegen.



Wir stiften vielfältigen Nutzen

Die Stadtwerke Leichlingen versorgen ihre Kunden mit lebenswichtigen Produkten und Dienstleistungen. Wir stiften darüber hinaus noch vielfältigen Nutzen für die Bürger unserer Stadt, indem wir die örtlichen Vereine und Institutionen bei ihren Aufgaben im Rahmen unserer Möglichkeiten wirksam unterstützen.

stadtwerk
Leichlingen

Bahnhofstraße 25, 42799 Leichlingen
Tel (02175) 977-0, Fax (02175) 977-33
info@stadtwerke.leichlingen.de
www.stadtwerke.leichlingen.de

Zwei Anzeigenmotive, aus dem Jahr 2005 (oben) und aktuell (unten), welche die Unterstützung von Tradition und Gemeinwohl der Stadt Leichlingen zum Ziel haben



Wir stiften vielfältigen Nutzen.

Die Stadtwerke Leichlingen versorgen ihre Kunden mit lebenswichtigen Produkten und Dienstleistungen. Dazu engagieren wir uns für die Bürger unserer Stadt, indem wir die örtlichen Vereine und Institutionen unterstützen. Mehr über uns: www.stadtwerke-leichlingen.de

stadtwerk
Leichlingen

So unterstützen die Stadtwerke durch ihre Sponsoring-Maßnahmen und ihr Engagement öffentliche Veranstaltungen, kümmern sich um die Förderung des Jugendsports und um das kulturelle Engagement der Stadt.

Während die Gas- und Wasserversorgung Leichlingens seit ihren Anfängen in kommunaler Hand bleibt, liegt die Stromversorgung seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts bei überregional tätigen Unternehmen. Im Laufe der Jahre gelingt es den Stadtwerken, eine ganze Reihe von bis dahin privat organisierten Wasserversorgungen in den Außenortschaften an die zentrale Trinkwasserversorgung anzuschließen.

Dagegen vollzieht sich die Kommunalisierung der regionalen Stromversorgung mit Gründung der Rheinisch-Bergischen Versorgungsgesellschaft mbH (RBV) im Jahre 1995 zunächst ohne die Stadt Leichlingen. Diese tritt dem Verbund erst drei Jahre später bei.

Auch die Gasversorgung der 1975 in die Stadt Leichlingen eingegliederten Gemeinde Witzhelden bleibt zunächst Aufgabe der Stadtwerke Burscheid - die hatten bereits 1970 mit der Verlegung eines Gasnetzes begonnen und Witzhelden einbezogen. Im Jahr 1997 kommt schließlich ein partnerschaftlicher Interessensausgleich zwischen beiden kommunalen Versorgern zustande, der in der Gründung des Gemeinschaftsunternehmens Erdgasversorgung Oberleichlingen GmbH (EVO) mündet. Die EVO entwi-



Stadtwerke^{pro} ist eine Information der Stadtwerke Leichlingen für ihre Kunden und Marktpartner

Ausgabe 1/2003

Stadtwerke-Einblicke: Verkaufsabrechnung S.2

Das Team Verkaufsabrechnung der Stadtwerke Leichlingen trägt eine Menge Verantwortung. Aber auch der direkte Dialog mit den Kunden darf nicht zu kurz kommen.

Glücksfall für Ihre Heizung: Beratung startet S.3

Viele Heizungsanlagen sind hoffnungslos veraltet. Wir sagen Ihnen, wie Sie schnell und günstig Ihre Wärme- und Warmwasserversorgung modernisieren können.

Kochrezepte exklusiv vom Meister S.3

Sergio Carcangiu wirbt nicht nur für das umweltfreundliche Erdgas. Der renommierte Koch schrieb auch ein Exklusiv-Rezept für die Leser von Stadtwerke-pro.

Erdgas-Ballon flog bis nach Dänemark S.4

Zum gelungenen Schulfest der Grundschule Uferstraße trug auch der Ballonwettbewerb bei. Viele nette Dankesbriefe erreichten den Sponsor Stadtwerke.

Kopf der ersten Ausgabe der Stadtwerke-Zeitung, erschienen im November 2003

ckelt seither ein erfolgreiches Geschäft in Witzhelden und Oberleichlingen. Gemeinsam mit dem der EVO umfasst das Leichlinger Versorgungsnetz jetzt 112 Kilometer Leitungen, über die im Jahr 2004 etwa 6.000 Kunden mit 22 Millionen Kubikmetern Erdgas beliefert werden.

Bereits 1986 werden die Stadtwerke Leichlingen in eine GmbH umgewandelt, die fortan den Kern der kommunalen Unternehmensgruppe bilden. Neben der Beteiligung an der EVO gehört dazu auch die stille Beteiligung an der BELKAW.

Unter ihren Geschäftsführern Walter A. Engels (1986–2005) und Ernst Müller (seit 2005) entwickelt sich der Gasverkauf der Stadtwerke erfolgreich weiter und pendelt



Walter A. Engels, Geschäftsführer der Stadtwerke Leichlingen von 1986 bis 2005



Unterzeichnung des Konsortialvertrages im Jahr 2003 mit der RheinEnergie Köln AG: Geschäftsführer Walter A. Engels, Vorstandsvorsitzender Helmut Haumann, Stadtkämmerer Wolfgang Corsten, Aufsichtsratsvorsitzender Hanno Lützenkirchen, Bürgermeister Ernst Müller (von links nach rechts)

sich im Versorgungsgebiet seit Mitte der 1990er Jahre bei etwa 17 Millionen Kubikmetern ein, schwankend in Abhängigkeit von der Witterung, vom Ausbau hausenergetischer Maßnahmen, vom zunehmenden Einsatz energiesparsamer Geräte und vom weiteren Kundenzuwachs.

Anfang des Jahres 2003 wird mit dem Konsortialvertrag zwischen der Stadt Leichlingen, der LBB, den Stadtwerken und der Rhein-

Energie AG ein weiterer wichtiger historischer Meilenstein erreicht. Das Kölner Energieunternehmen beteiligt sich mit 49 Prozent an den Stadtwer-

ken, womit eine strategische Partnerschaft begründet ist, die die Wettbewerbsfähigkeit der Stadtwerke im liberalisierten Energiemarkt nachhaltig stärkt. Diese Partnerschaft ermöglicht außerdem eine verbesserte Wirtschaftlichkeit, wie etwa durch die 2004 aufgenommene technische Zusammenarbeit mit der Energieversorgung Leverkusen (EVL), die ebenfalls zur RheinEnergie-Gruppe gehört.



Ernst Müller, Bürgermeister Leichlingens von 1994 bis 2014 und seit 2005 Geschäftsführer der Stadtwerke

Die Gasversorgung der Stadtwerke Leichlingen ist somit im hundertsten Jahr ihres Bestehens bestens positioniert – sie ist technisch auf der Höhe der Zeit, sie ist effizient

organisiert, sie arbeitet kundenorientiert und sie steht an der Seite eines leistungsstarken Partners. Die historische Reflexion ist immer auch eine Bestimmung der Gegenwart – Leichlingens Gas- und Wasserversorger erarbeitet sich in einhundert dynamischen und ergebnisreichen Jahren auf dem lokalen Markt die starke Basis für erfolgreiches Handeln in der Zukunft.



Kundenzentrum Stadtwerke Leichlingen,
Im Brückerfeld 1 - 3
42799 Leichlingen

Impressum

Herausgeber:

Stadtwerke Leichlingen GmbH

Konzept, Kreation:

Stadtwerke Leichlingen GmbH - Unternehmenskommunikation

Text:

Dr. Thorsten Schulz-Walden, Stadtarchiv Leichlingen

Martina Bröcker, Stadtwerke Leichlingen

Redaktion und Layout:

Klaus W. Schmidt, Bonn

Druck:

rhein-ruhr-druckservice e.K., Leichlingen

Bildnachweise:

Stadtarchiv Leichlingen

Archiv Stadtwerke Leichlingen

stadtwerk
Leichlingen

Stadtwerke Leichlingen GmbH

Im Brückerfeld 1-3

42799 Leichlingen

Telefon 02175 977-0

Telefax 02175 977-33

www.stadtwerke-leichlingen.de

info@stadtwerke-leichlingen.de